

mich mit einer Verehrung, die an Anbetung gränzte, denn sie ist . . .

Bernhard befragte mit einem Blick Frau Desaubiers, die sich zu lächeln anschickte.

— Ist sie schön?

— Sicherlich nein, sie ist nicht einmal niedlich.

— Ich weiß das nicht, erwiderte Bernhard, aber sie zuerst hat mir einen Begriff von dem, was Schönheit ist, beigebracht. Nie werde ich den Tag vergessen, an dem sie mir endlich in ihrer wahren Gestalt erschien, wenigstens in der, in welcher sie fortan mir stets erscheinen wird, und ich gestehe, mir wurde der Gedanke sehr lieb, daß andere sie nicht mit denselben Augen ansehen, daß diese Empfindung allein mein Eigenthum ist. Hier in dieser Laube beschäftigten sie sich mit einer Stiderei; Rosa las; ich, ich blickte sie an . . . es war zur Mittagszeit im Hochsommer; die Blätter bewegten sich sanft und warfen niedliche bewegliche Schatten auf ihre gesenkte Stirn. Frau Ahmes verlangte einen Knäuel Seide, den sie im Zimmer vergessen hatte, und noch ehe ich recht verstanden hatte, legte Rosa das Buch hin und lief in das Haus. Bestürzt über meine Langsamkeit, über die Ursache, die sie veranlaßt hatte, über den geringen Eifer, den sie bezeugte, wollte ich Rosa anhalten; sie war schon fort — ich folgte ihr. Wir liefen wie zwei Kinder, sie voran, mit einer mich fröhlich herausfordernden Miene; sie berührte kaum den Sand der Allee, verschwand hier und da im dichten Gebüsch und erschien dann wieder, getragen von Bewegungen, deren Anmuth nichts wieder zu geben vermag. Daphne, Atalante, Galatea: alle diese leichtfüßigen dichterischen Gestalten, mit denen die Gedichte Dvids die Einbildungskraft eines Gymnasiasten bevölkert, glaubte ich in ihr vor mir flüchten zu sehen; plötzlich ließ ihr meine Phantasie eine noch verlockendere Gestalt. Ich glaubte das Glück meines Lebens selbst zu verfolgen, ein unerklärliches Verlangen, es zu erreichen, zu fassen, nicht mehr entfliehen zu lassen, ließ mir Flügel. Ich erreichte Rosa, ich legte meinen Arm fest, beinahe heftig um sie; während einer Sekunde fühlte ich sie ganz an meinem Herzen zittern; es schlug, als sollte es zerspringen; aber sofort trat an die Stelle des gestillten Verlangens ein unüberwindlicher Schreck. Während dieser Verfolgung hatte ich Schätze von Beredsamkeit aufgehäuft; ich brannte, darauf ihr Alles zu sagen, was mein Herz bewegte und doch wußte ich nicht recht, was ich eigentlich sagen wollte; und jetzt, da sie mich hören konnte, fand ich kein Wort mehr; kaum vermochte ich, als sie mir erstaunt gerade in die Augen sah und hell anlachte, irgend eine unnütze Entschuldigung zu stottern, durch die sie noch lustiger gestimmt wurde. Seit jener Zeit nun hat mich ihr Bild Tag und Nacht begleitet und hat sich mir vor die Seele gestellt als das einzige Ziel, der höchste Lohn für die Arbeit meines Lebens. Ich wünschte reich oder ein großer Mann zu werden, allein für sie; ich begreife überhaupt nicht mehr, wie ich habe so nahe daran sein können, auf Liebesglück und Familienleben zu verzichten; aber vor jenem Tage schienen sie unerreichbar, an dem ich sie alle in Rosa in meinen Armen zu halten glaubte.

— Ja, erwiderte Frau Desaubiers nachdenklich, Rosa ist fähig, Dir die Liebe zu ersehen, die Dir fehlt und in der That werth, Dein Lohn zu sein. Aber der Lohn setzt eine Anstrengung voraus, die Du bisher noch nicht versucht hast. Wir müssen Alles in dieser Welt erringen und erwarten; und das ist sehr gut, denn unsere Wünsche ändern oft ihr Ziel in der Zwischenzeit; die Vorsehung schiebt oft ihre Erfüllung hinaus, da sie wohl weiß, daß der Mensch von gestern nicht mehr der von heute ist. Die Schäferlieder haben ihre bestimmte Zeit, und ohne Dir weh thun zu wollen, habe ich doch ein Recht zu der Befürchtung, daß auch Du der allgemeinen Regel der Wandelbarkeit unterworfen sein wirst.

— Es giebt Frauen, denen man nie untreu werden kann!

— Eben dieses Wort habe ich von eben so aufrichtigen Lippen wie den Deinen vernommen, die dennoch später Anderen dieselben Schwüre geweiht haben; ich allein gedenke ihrer noch, sagte Frau Desaubiers, die traurig geworden war.

— Und wer ist der, welcher Sie vergessen konnte? fragte Bernhard mit dem warmen Mitgefühl, die jede Liebe allen Liebenden einflößt.

— Lassen wir das jetzt! Alles, was ich sagen will, ist, daß vielleicht dereinst Rosa nicht mehr die einzige Frau in Deinen Augen sein wird, für die es zu leben lohnt. Hast Du ihr je Mittheilung von Gefühlen, die sie Dir einflößt, gemacht?

— Wie hätte ich es wagen dürfen?

Hast Du irgend einen Grund zu der Annahme, daß sie Dich erräth und daß sie Deine Liebe erwidert?

— Sie hat mir immer nur die offenste und

ruhigste Freundschaft bewiesen, antwortete der junge Mann mit einem Seufzer.

— Nun, so binde Dich noch nicht. Ihr habt beide noch nicht das Recht, über Euch selbstständig zu verfügen. Rosa gehört der Mutter und Du der Arbeit, die Dir vielleicht einst gestatten wird, ihr ein sorgenfreies Leben, wenn auch nicht ein großes Vermögen anzubieten. Ich weiß, was Du mir antworten wirst; Rosa's Zusage würde Dir Kraft und Geduld einflößen; aber um diese zu erhalten, würdest Du den Frieden ihrer Seele stören müssen. Und wie, wenn ihr Herz für Dich nur eine schwesterliche Zuneigung empfände? — Erschrick nicht, lieber Sohn, ich habe keinen Grund, das eine oder das andere zu glauben. Du mußt hoffen, und wenn selbst diese unbestimmte und ferne Hoffnung Deinen Muth nicht erhöhen würde, so liegt der Grund darin, daß Deine Liebe nicht so stark ist, wie Du sagst. Die feste und zugleich begeisterte Sprache mußte in Bernhards Brust einen Wiederhall wahrufen.

Die Unterhaltung wurde noch lange in der Laube fortgesetzt und nach dem Einbruch der Nacht in dem kleinen Salon bei dem traulichen Scheine der Lampe, wo tausend Zukunftspläne wechselweise erwogen, geändert und sorgfältig geprüft wurden.

Für den Anfang bot der Unterricht Bernhard mäßige Erwerbsquellen, mit denen er bis zu einer neuen Wendung der Dinge zufrieden sein konnte.

Unsere besten Handlungen sind immer von einem gewissen Eigennutz angekränelt. Als Frau Desaubiers in früheren Jahren sich der Mühe unterzog, eine Waise gegen die Trübsal und Gefahr, allein dastehen zu müssen, zu schützen, war sie dennoch nicht blos von der Barmherzigkeit, die sie übrigens so edel ausübte, geleitet worden. Sie hatte gerade in jener Zeit die große Entscheidung ihres Lebens getroffen und das Opfer gebracht, das einem Frauenherzen am schwersten fällt, nämlich den Verzicht auf eine wahre und allgebende Liebe, die unser Herz in Weiden lenket, wo abwechselnd Stürme wüthen und süßes Entzücken erfüllt. Von einer solchen Höhe ihres Lebens wieder herabzusteigen schien ihr anfangs schwerer als der Tod; aber dennoch trübte ihre Eigenliebe nicht ihren klaren Blick; sie begriff, daß, wenn sie nachgeben, sie ihren ganzen Zauber in den Augen eines jener Zweifler verlieren würde, die durch ungewohnte Hindernisse bis zum Wahnsinn entflammt, der befristigten Leidenschaft einen geringeren Werth beilegen. Wenn sie nicht bald, wie viele andere, vergessen sein oder höchstens einen hervorragenden Platz auf der Liste der spröden und schwierigen Eroberungen einnehmen wollte, so galt es, entschlossenen Widerstand zu leisten. Ihr Stolz, der ihrer Reinheit ebenbürtig war, forderte, daß sie allein in diesem übersättigten Herzen wohne. Eine zufällige Reisebekanntschaft hatte sie einander genähert. Die unberechenbaren Wechselfälle eines bewegten Lebens sollten sie voraussichtlich bald trennen. Dieser Umstand hatte wahrscheinlich dazu beigetragen, ihre bedrohte Tugend gegen einen heißgeliebten Mann zu stärken, der durch seine Geburt und seine Stellung einen hohen Rang in der vornehmen Welt einnahm. Kurz, sie vermied die Erniedrigung, der Zahl der oberflächlichen Liebchaften hinzugefügt zu werden und ließ zum ersten Mal diesen Mann, der bis dahin durchaus unfähig war, seine Zeit in platonischem Schwärmen zu verlieren, den Reiz einer ehrenhaften Freundschaft fühlen. Es wäre Schade gewesen, dachte er bald, wenn ich die Tugendkrone, die diesem kleinen hochgestimmten Bürgerkinde so allerliebste steht, in den Staub getreten hätte. Der lebhafteste Kerger, den er bei seinem ersten mißlungenen Versuch empfinden hatte, wurde durch sein Erstaunen über die Neuheit ihres Widerstandes gemildert; es bereitete ihm Vergnügen, mit ihr zu pflandern, ohne ihr dabei den Hof zu machen. Sie befragte ihn über sein fernes Vaterland, über seine wilde, stürmische und abenteuerliche Jugend, über seine Reisen, die ihn an verschiedene Höfe Europa's geführt hatten und erhielt dabei Geständnisse, die dieser niemals irgend wem, nicht einmal sich selbst, hatte ablegen wollen. Diese Fragen, so zart und zurückhaltend sie auch waren, verfesten den leichtfertigen Grundfäßen des Weltmanns einen gewaltigen Stoß und lockten aus seinem verderbten Ich den besseren, fast treuherzigen Menschen hervor, von dessen Dasein er bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. So sprach er eines Abends trotz seines Stolzes, der ihn zwang, diese unangenehme Erinnerung abzuweisen, von den beklagenswerthen Folgen, die eine seiner schnell verfliegenen Lannern für ein armes Mädchen aus dem Volke gehabt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Berliner Congressist ist nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, dem märkischen Museum zum Geschenk gemacht

worden, sondern befindet sich zur Zeit noch im Besitz des Wobbeffabrikanten Brächtel. Herr Brächtel gedenkt den Tisch zu verkaufen und verlangt für denselben nur die Kleinigkeit von 3000 Mark.

— Aus Karlsruhe vom 27. Juli schreibt man dem „Fr. Journ.“: Die Kasse des hiesigen Feldartillerieregiments Nr. 14 ist gestern um die bedeutende Summe von 50 000 M. von zwei Kanonieren beraubt worden, wovon der eine Badenser und der andere ein Preuße aus Königsberg ist. Die Cassette war unter dem Bette des Stabsoffiziers aufbewahrt, wurde mittelst Hammers und Stemmeisens erbrochen und die darin befindlichen Goldrollen und Papiergeld entwendet, während das Silbergeld unberührt blieb. Da der eine Dieb der Ursache des Offiziers, der andere eine Ordomanz desselben war, so wurde der Diebstahl erst entdeckt, nachdem sich Beide nicht mehr zum bezüglichen Dienst einfanden. Die Uniformen derselben sind in einem Abort des hiesigen Bahnhofes aufgefunden worden. Bei der leeren Cassette fand sich noch ein Revolver vor, welchen die Diebe zurückgelassen. Da der betreffende Offizier event. für den Verlust aufzukommen hat, ist die Theilnahme allgemein.

— Schweden erfreut sich neuer der Rückkehr eines alten und geschätzten Freundes, der viele Jahre durch seine Abwesenheit geglänt hat. Der Herring ist in letzter Zeit an den schwedischen Küsten wieder erschienen und man hofft, daß er wieder wie zuvor seinen jährlichen Besuch abstatten wird, wodurch ein einst höchst wichtiger Geschäftszweig in Schweden zum großen Vortheile der Bevölkerung neues Leben erhalten wird. Mittelweile ist Norwegen im höchsten Grade eifersüchtig auf Schwedens Glück, denn der Herring hat in diesem Jahre durch seine feltame Laune die norwegischen Küsten verlassen, wo er ein höchst willkommenes Besucher war. Niemand scheint sich diese Bankelmüthigkeit erklären zu können, allein der Herring muß seine guten Gründe gehabt haben, seinen Zug zu ändern, die wohl wahrscheinlich nie werden bekannt werden. Der König von Schweden hat indessen die Professoren Sans und Smitt angewiesen, die Sache zu untersuchen und Bericht zu erstatten. Wenn jedoch die Herringe nicht selbst Aufschluß geben wollen, wird es den gelehrten Professoren sehr schwer fallen, die Aufgabe zu lösen.

— Aus New-York vom 10. Juli schreibt man der „N. Fr. Ztg.“: Die Unsticherheit in den größeren Städten der Union, namentlich aber in New-York, nimmt in Folge der noch immer andauernden Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße zu. Am hellen Tage oder in den frühen Abendstunden werden Männer und Frauen in belebten Straßen niedergeschlagen oder durch einen festen Griff an der Gurgel am Schreien behindert und ihrer Uhren, Schmuckgegenstände und Taschenuhrer beraubt; gewöhnlich spotten die Verbrecher jeder Verfolgung. Wohl der ärgste Fall ist die Beraubung des Kassenbeamten Laetra der 3. Avenue-Strassenbahncompagnie, dessen Geschäft es ist, an den unteren Halteplätzen das Geld von den Conducteuren einzusammeln. Er sah Abends zwischen 8 und 9 Uhr, seine Handtasche mit etwa 150 Dollars auf den Knien haltend, in einem Straßenbahnwagen, dem ein nicht weiter beachteter gewöhnlicher Geschäftswagen mit 5 Männern folgte. Als der mit Passagieren vollständig gefüllte Bahnwagen eine weniger belebte Strecke der Avenue erreicht hatte, sprangen 4 der Männer von ihrem Wagen und auf die hintere Plattform des Bahnwagens; 2 derselben hielten dem Conducteur die gespannten Revolver vor den Kopf, während die andern Beiden Herrn Laetra mit den Köpfen ihrer Revolver niederschlugen, ihm die Tasche entrißen, wieder auf ihren Wagen sprangen, eine Seitenstraße hinabjagten und auch glücklich entkamen. Alles war das Werk weniger Augenblicke. Und doch heißt es, wir hätten hier in New-York die beste Polizei der Welt. Nun zahlreich und auch theuer genug ist sie, aber mit ihren Leistungen sieht es übel aus. Ja wenn ein recht großer Diebstahl, namentlich in nicht leicht unzufehenden Werthpapieren geschehen ist und auf die Wiedererlangung eine recht hohe Belohnung gesetzt wird, dann ist gewöhnlich das Gestohlene, seltener der Dieb selbst, bald zur Hand.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau nach Bodenbach Tetschen
früh 2 34 *)	früh 6 —	früh 7 27 *)
6 36	9 35	11 5
Borm. 8 25 †)	Mitt. 12 —	Nachm. 1 26
9 10 *)	Nachm. 1 — *)	2 1 *)
11 20	2 —	3 28
Nachm. 1 — *)	4 —	Abds. 5 29
1 24	Abds. 6 55	8 44 *)
4 1	7 45 †)	8 34 †)
5 40	Nachts 11 15	Nachts 12 40
8 54	1 10 *)	2 5 *)

*) Courierzug mit 3. Cl. †) ohne 3. Cl. *) Anhalt. in Krippen.

Von Schandau nach Bautzen.	Von Bautzen nach Sebnitz u. Schandau.
früh 6 35	früh 7 55
Borm. 11 20	Mitt. 12 25
Nachm. 4 5	Nachm. 2 15
Abds. 9 —	4 40

(Sämmtlich Personenzüge 1.—4. Classe.)

Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau
früh 6 —	früh 6 —	10 20 nach Leitmeritz.
Borm. 10 30	7 —	12 30 : Herrnsdorfchen.
Nachm. 2 —	8 —	2 30 : Aufsig.
2 50	Borm. 10 —	
5 30	11 —	
Abds. 7 —	Nachm. 2 —	

Abfahrt des Dampfbootes

vom Hauptkollant:		vom Bahnhof:	
früh 6 15	Nachm. 3 10	früh 6 35	Nachm. 3 28
7 10	3 40	7 30	4 —
8 10	5 10	8 25	5 28
8 50	5 35	9 10	5 45
10 —	6 50	10 15	7 —
10 50	8 —	11 10	8 10
Nachm. 12 45	8 20	Nachm. 1 —	8 30
1 12	8 42	1 30	8 53
1 45	9 30	2 5	9 45

